

Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 63.

Pesth, Mittwoch den 4. April 1849.

22. Jahrgang.

In das Abonnement auf den „Spiegel“ für die Dauer des zweiten Quartals 1849 kann nun eingetreten werden. Man pränumeriert in Pesth-Ofen bei täglicher Zusendung in's Haus mit 3 fl. C. M. Auswärtige bei täglicher Zusendung auf allen k. k. Postämtern mit 3 fl. 48 kr. C. M. Die halbjährige Pränumerationsgebühr beträgt in Loco 5 fl. C. M.; für Auswärtige 6 fl. 40 kr. C. M. Monatlich wird mit 1 fl. 15 kr. pränumeriert.

Tausend und eine Nacht im Frack.

Erzählung mit freier Benützung des „Fragment“,
von Lord Byron

von Heinrich Ritter v. Levitshnigg.
(Fortsetzung.)

Er hatte die Inschrift, Dank seiner Kenntniß morgenländischer Sprachen, bereits entziffert und lautete dieselbe in deutscher Uebersetzung: „Das Böse stirbt nie.“ Diese räthselhaften Worte erregten Henry's Neugierde im hohen Grade, zumal da er wußte, daß die Araber wie alle mohamedanischen Völkerstämme des Orients meist Sprüche aus dem Koran, so zu sagen heilige Floskeln in ihre Ringe oder Talismane zu graben pflegen. Diese Inschrift schien aber keinen religiösen Marabut zum Verfasser zu haben. Gräber sind stumm; Darvell schloß den traumlosen Schlummer, der kein Erwachen hat, und so mußte sich Henry mit der Hoffnung begnügen, daß irgend ein günstiger Zufall ihn mit einem morgenländischen Theosophen bekannt machen und durch dessen Gelehrsamkeit die Bedeutung des misterwösen Spruches kundgeben werde. Unter derlei Gedanken kam er an die bezeichnete Stelle am Gestade und zog die Uhr um sich der Zeit zu vergewissern. Es ging nahe an die zwölfte Tagesstunde. Tiefe Stille herrschte ringsum, kein Laut war hörbar, Gebüsch und Ebene wie ausgestorben, nur die Sonne schien ihre Fäden blendender zu spinnen, kurz man hätte der Sage glauben können, daß der Mittag wie die Mitternacht die geselliche Stunde zu einem Stelldichein mit Geistern und Gespenstern sei. Henry lugte mit verschränkten Armen in die Fluth, also aufgeregt, daß er das Pochen seines Herzens vernahm. Er stand auch an der Pforte einer andern Welt.

Pöblich zog ein Schatten an seinen Füßen hin. Er wendete sich rasch um und sah mit Befremden einen Storch mit einer Schlange im Schnabel auf einem nahe gelegenen Steine sitzen. Lord Henry wußte nicht, was ihn antrieb, den Vogel zu verschrecken, doch blieb seine Jagd, mehrmals wiederholt, immer vergeblich. Das seltsame Thier erhob sich langsam in die Luft, beschrieb einige Kreise und kehrte dann genau auf seinen alten Standplatz zurück, den Blick fortwährend starr nach dem Siegelring geheftet. Kopfschüttelnd und ängstlich ließ der Britte von dem fruchtlosen Versuche ab, den Storch zu verjagen, der, das wollte er beschwören, kein Anderer war als der häßliche Vogel, der auf jenem türkischen Freizeithofe die Sterbeszene belauschte und erst bei Darvell's räthselhaften Worten: „Es ist noch nicht an der Zeit,“ hinwegflog. Diesmal war es an der Zeit,

denn Henry sah, als er nochmals auf seine Uhr blickte, daß der Zeiger beinahe jenen Strich berührte, welcher die zwölfte Stunde bezeichnet. Es war sohin kein Moment zu verlieren. Der junge Lord trat daher rasch an das Gestade und ließ den Ring in die Wellen fallen.

War es Sinnestäuschung, war es märchenhafte Wahrheit? Die Stelle, wo der Ring verschwand färbte sich rasch wie Blut, auch ließ sich ein sonderbarer gurgelnder Laut hören, der tief aus der Fluth zu kommen schien und dem Kreischen eines neugeborenen Kindes glich. In demselben Augenblick erhob sich der seltsame Storch hoch in die Luft, öffnete den Schnabel und die Schlange stürzte senkrecht gerade an jener Stelle in die Wogen, wo der Ring verschwunden war. War es abermals Sinnestäuschung oder märchenhafte Wahrheit? Die Wogen färbten sich auf's neue rasch wie Blut und tief drunten süßnete es, als wimmere ein eben gebornes Kind. Der Storch aber flog mit einem heisern Schrei hinweg und verschwand so rasch, als hätten ihn die Lüfte eingetrunknen. Henry stand wie angezaubert am Gestade und eine geraume Zeit verstrich, bis er sich von seinem Erstaunen erholt, einer unheimlichen Angst im Herzen Meister ward und eilig, als sei der Erbfeind auf seiner Ferse, nach Hause kehrte.

Natürlich, daß der Britte den Tag über von keiner Ruhe wußte und während der Nacht von dem Zieher der Erwartung geschüttelt wurde, denn eine geheime Stimme weisagte ihm, daß der nächste Mittag in den Ruinen des Ceresstempels die Auflösung all dieser Räthsel bringen werde und müsse. Die Zeit, die Schnecke des Trübseligen, der Pfeil des Freudigen gelangt, ob kriechend ob fliegend an Beiden vorüber. Auch Henry erlebte ihren Verlauf und begab sich mit laut aufpochendem Herzen nach den steinernen Ueberresten der eingesunkenen griechischen Götterwelt. Als er den eingefallenen Tempel betrat mochten ihm wohl die Worte durch die Seele ziehen:

Wie an einer Mutter Grabe,
Weint mein Herz in Ewigkeit;
Zieh' ich bang am Wanderstabe,
Durch den Schutt der Götterzeit!

Arme Ceres! Auch deine Herrlichkeit ist zu Ende gegangen. Niemand glaubte mehr an deine goldenen Haare, noch an die Sage von deiner bildschönen Tochter, welche der abscheuliche Gott der Unterwelt entführte und zur Herrin eines weiten, aber nächtlichen finstern Reiches erhob. Dein Altar sank in Trümmer, und waren häßliche Philo sophen die rebellische Nothe, welche den Olymp erkürrte und stärker als die Felsenbürrme der

Giganten dein hundertjähriges Regime über den Haufen warfen. Tröste dich bleiche Mutter Proserpina's! Es ist vielen Göttern schlimmer als dir gegangen, aber auch ihre Bezwinger werden nicht ewig ausdauern, der Krieg der Prosa gegen die Welt des Wunderbaren wird nicht immer mit der blutrothen Mähe durch die Welt laufen, und einst kehren sie wieder die Tage der Märchen und deiner Herrschaft! Möglich, daß Henry in den Ruinen des Ceresstempels ähnliche Gedanken hegte, doch wichen sie bald der Musterung des Schauplatzes, auf dem sein Fuß umherirrte. Es war ein düsterer Anblick, und rechts und links die eiserne Handschrift der Zeit zu lesen. Die Kuppel lag in Stücken gebrochen auf dem Schutte eingestürzter Säulen, hier und da erinnerte ein zerschmettertes Götterbild an die Vergänglichkeit irdischer Schönheit und nur der grüne Esen, der liebend die Ruinen der Vergangenheit umschlang, mahnte an Bleibendes, an Treue bis an das Grab und Jahre darüber hinaus.

Man wollte wahrhaftig auf Ruinen, nur an jener Stelle, wo weiland die Statue der Ceres gestanden sein mochte, zeigte sich ein ziemlich wohl-erhaltener Gang, der einige Stufen abwärts in die Tiefe führte und von einem Pfortchen aus Ebenholz abgesperrt wurde, dessen eisernen Querstangen jeden Versuches, weiter vorzudringen, spotteten. Henry setzte sich auf einen weiten rückwärts stehenden Piedestal und harrie in einem träumerischen Zustand der gespensterhaften Dinge, die nun zweifelsohne kommen mußten. Eine Stunde peinlicher Erwartung war beinahe vorüber, und der junge Lord, der die Dauer eines Jahrhunderts im Ceresstempel verbracht zu haben wähnte, befrag eben seine Uhr, ob es denn nicht einmal Zeit zum Ausbruche aus der Welt des Grauenshaften sei, als ein Geräusch, das aus dem erwähnten Gang zu hallen schien, seine Aufmerksamkeit erweckte und den Blick des wachen Träumers nach dem schwarzen Pfortchen richtete. Das Blut in seinen Adern zerrann zu Eis, seine Glieder versagten ihm den Dienst, seine Seele lag im Ohr und Auge — das Geräusch wird stärker — es ist offenbar der Tritt eines Mannes — nun hält er hinter dem Pfortchen — eine bekannt klingende Stimme murmelt unverständliche Worte — die Stimme erhebt sich — es ist kein Zweifel mehr — es lautet arabisch aber deutlich „das Böse stirbt nie“ — das Pfortchen springt knarrend auf — und Lord Darvell wie er lebt und lebt den Siegelring am Finger — blühend wie in seinen Jünglingsjahren — steht vor seinem zum Marmor erstarrten Reisegefährten. (Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Tagsbülletin.

Pesth. Um in die Ausstellung der Pässe durch hierländige Behörden zur Reise in Ungarn, in die k. Erbstaaten und in das Ausland eine Gleichförmigkeit zu bringen, haben Se. Durchlaucht der k. Herr Feldmarschall Fürst zu Windischgrätz unterm 26. März l. J. Nr. 1398. P. A. S. Nachstehendes zu bestimmen befunden: Daß Pässe zu Reisen innerhalb Ungarn von den betreffenden Stadtmagistraten, Vicegespännern und für die Bewohner von Märkten, welche mit keinem organisirten Magistrat versehen sind, und von Dorfgemeinden, welche von dem Hauptorte des Komitats, oder dem Wohnorte des Vicegespännens entfernt liegen, auch von den Bezirksstuhlrichtern — natürlich nur im pacificirte Theile des Landes — ausgestellt werden dürfen, und immer mit der Visa des nächsten Militär-Stationen-Commandanten versehen sein müssen. Ferner, daß Pässe in die übrigen k. Provinzen durch die betreffenden Stadtmagistrate oder Vicegespännere allein auszufertigen sind, in beiden Fällen mit dem Vorbehalte: daß diese Pässe während der Dauer des Belagerungszustandes immer mit der Visa des betreffenden k. Commissärs, Militärdistricts- oder Stationencommandanten versehen werden.

Endlich, daß die Pässe in das Ausland auf Grundlage eines, von dem Komitate, Vicegespännere oder dem städtischen Magistrat ausgefertigten, mit der Visa oder einem Einbegleitungsschreiben des betreffenden k. Commissärs versehenen Certificats bloß durch die k. provisorische Central-Civil-Verwaltung auszustellen, und mit der Visa des Militär-Districts-Commandos in Dfen zu versehen seien. Alle genannten Behörden und Beamten haben Pässe nur vertrauenswürdigem Individuen, über deren loyale Gesinnungen und tadelloses Verhalten kein Zweifel obwaltet, immer mit Berücksichtigung des Zweckes der Reise, und nur in pacificirte Landesgegenden auf eigene Verantwortung auszufertigen. — Deswegen haben die Passwerber mit den nöthigen Zeugnissen ihrer Ortsbehörden, denen hierin ein angemessen genaues Verfahren anempfohlen wird, sich zu versehen. Die zu ertheilenden Pässe sind nicht nur mit einer genauen Personbeschreibung des Passwerbers und seiner eigenhändigen Unterschrift zu versehen, sondern es müssen auch Gattin, Kinder, Dienerschaft, mit einem Worte Alle, die mit demselben Pässe reisen, verzeichnet, und ihre Personbeschreibung eingeschaltet werden.

Schließlich sind Pässe zur Reise in Ungarn immer in der Sprache der Gemeinde, welcher der Passinhaber angehört, und mit Beifügung einer ungrischen und deutschen Uebersetzung, jene in die k. Provinzen und in das Ausland aber immer in deutscher und ungrischer Sprache auszustellen. Derselben Vorsicht unterliegen auch die Wanderbücher, welche nur über die Zeugnisse der betreffenden Arbeitgeber und Innungen, wo diese aber nicht bestünden, der Gemeinden und Stadthauptmannschaften ausgestellt werden können.

Pesth. Seine Excellenz der Herr Bischof zu Fünffkirchen, Johann Scitowsky von Nagy-Kér haben zur Herstellung der gesellschaftlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit in Ungarn, als von ihm selbst gewidmet 4000 fl. und als Spende seiner Kathedrale 1000 fl., zusammen 5000 fl., Fünftausend Gulden C. M. mit dem Beifuge zur hierortigen Disposition gestellt, selbe als Symbol der nie wankenden Treue und Liebe für König und Vaterland annehmen zu wollen.

Diese namhafte Gabe, wofür Sr. Exc. der lebhafteste Dank bereits ausgesprochen wurde, wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Hauptquartier Dfen am 1. April 1849.

Vom k. k. Armee-Ober-Commando.

WM. Baron Welken hat bei seiner Ankunft vor Komorn an die Befragung der Festung folgende Proclamation erlassen: „Se. k. k. Maj. Franz Joseph I. hat nach Besteigung des Thrones dem Königreich Ungarn Gleichberechtigung mit den übrigen k. k. Reichen und den reumüthig Zurückkehrenden Verzeihung zugesagt. Diesen Grundsatz befolgte auch der Oberfeldherr Fürst Windischgrätz, als er mit seiner siegreichen Armee bis zur Theiß vordrang und nach der Einnahme Kaschau's und Tokay's Niemand zur Verantwortung zog, welcher sich dem Gesetze unterwarf. Nur auf die Verräther, die ihrem elenden

Ehrgeiz zu Liebe ihr eigenes schönes Vaterland noch jetzt verwüsten und diesem gottlosen Bürgerkrieg auf alle mögliche Weise Vorschub leisten, nur Jenen ist Tod und Verderbniß zugebracht. Demzufolge gebe ich noch 12 Stunden Frist, um daß ein Jeder zu den k. k. Fahnen noch zurückkehren kann. Mit Verlaufe dieser Frist werde ich aber die Zerstörung Komorns so lange fortsetzen, als ich noch einen braven Soldaten und meine Kanonen noch Schießbedarf haben. Gott wird mir helfen!

Vor Komorn, den 30. März 1849.

Oberbefehlshaber Welken, WM.

Preßburg. Joseph Barta, aus Leva, Barscher Komitats gebürtig, 32 Jahre alt, katholisch, verheirathet, früher Komitats-Haiduk, schließlich aber Honvéd-Feldwebel bei der Ernst Simony'schen Freischaar, wurde bei geselllich erhobnem Thatbestande als der Theilnahme am bewaffneten Aufruhr, der Theilnahme an der Verübung der Verhölter Sakramentskassa und der öffentlichen Gewalt geständig, und durch Zeugen rechtlich überwiesen, nach den bestehenden Gesetzen und Proclamationen mittelst Standrechtsurtheil vom 30. d. zum Tode durch den Strang verurtheilt, und dieses Urtheil am demselben Tage mit Pulver und Blei in Vollzug gebracht. — Preßburg, 30. März 1849. — Von der k. k. Militäruntersuchungscommission.

Berlin. Der Passus bezüglich des dänischen Krieges kam heute in der zweiten Kammer zur Debatte. Während die erste den ursprünglichen Ausdruck des Commissionensentwurfes verläßt hatte, ward hier ein abschwächendes Amendement eingebracht, und zwar — von der Linken. Und, was noch merkwürdiger, das Ministerium schien sich auf die Seite der Linken zu neigen, es stimmte wenigstens gegen den Schluß, den die Rechte beantragt, um die Redner der Linken zu Worte kommen zu lassen. Einige Aeußerungen von der Ministerbank geben der Friedenshoffnung Raum.

Abends. Nicht allein jener Passus, sondern die ganze Adresse ward heute nach einer ziemlich friedlichen Sitzung angenommen. Im ganzen ist nur ein Amendement von Erheblichkeit, das über die Amnestie, durchgegangen. Man kann zufrieden sein, daß die Adresserhandlungen schneller beendet sind, als erwartet wurde.

Die Gefängnisse füllen sich über die Massen. Diebstähle, die im vorigen Sommer zu den Seltenheiten gehörten, bilden seit lange schon die Tagesordnung. In zwanzig Tagen waren bei der Polizei zweihundert Diebstähle angemeldet, besonders sind viele Kinder wegen Diebereien zur Haft gebracht. Die meisten Arrestanten liefert aber die Politik; wegen Auflehnung gegen die Staatsordnung, Widerförmlichkeit, Majestätsbeleidigung und dgl. sind im Verlauf von zwei Tagen gegen hundert Personen inhaftirt worden.

Unter den vielen Untersuchungen wegen Majestätsbeleidigung wäre unstreitig die interessanteste, die gegen den Minister von der Heydt, wenn sie wirklich eingeleitet würde. Nachdem bereits von rheinischen Blättern einer Aeußerung, welche Herr v. d. Heydt im vergangenen Sommer gethan haben soll, Erwähnung geschehen war, hat jetzt ein hiesiger Bürger bei dem Staatsanwalt eine förmliche Denunciation wegen Majestätsbeleidigung gegen den Minister eingereicht.

Berlin. Zur Berichtigung der von mehreren Seiten im Publikum verbreiteten Nachrichten über eine Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 15. April sehen wir uns in den Stand gesetzt, zu melden, daß die kön. dänische Regierung sich dahin erklärt hat, bis zum 3. April die Waffenruhe in jeder Beziehung faktisch fortbestehen zu lassen. (Pr. St.)

Dresden. In der bekanntlich äußerst linken zweiten Kammer stellte heute die alleräußerste Linke, deren Kometenbahn sehr schwer zu berechnen ist, durch ihr Haupt den Vizepräsidenten Tischner, den Antrag, die Kammer sollte erklären, daß das dormalige Ministerium das Vertrauen nicht besitze. Der Antrag wird demnach nächstens zur Verhandlung kommen.

Paris, 25. März. Nachdem die Kammer eine ganze Woche hindurch unter fortwährend bestigen Debatten und dem Zwischenact einer revolutionären Posse mit dem Gesetzentwurf über die Clubbs sich beschäftigt hat, hat sie ein Gesetz zu Stande gebracht, das sonst wahrscheinlich in der dritten Lesung, wenn nicht verworfen, doch von Grund aus wieder umgeändert werden wird. In seiner jetzigen Fassung ist es eben wenig geeignet irgend eine Partei zu befriedigen, oder einem Bedürfnisse zu genügen. Es untersagt zwar die Clubbs, oder vielmehr die Versammlungen, die sich diesen Namen beilegen, gestattet aber dieselben, in sofern sie auf diese Bezeichnung verzichten, und indem es die Beschränkung aufhebt, welche das Gesetz vom 28. Juli gegen nicht öffentliche Gesellschaften aufgestellt hat, können die letzten ungehindert sich organisiren, wenn sie es sich bloß gefallen lassen, daß der Polizeicommissär ihren Sitzungen beizuhöhe. Dann kann es keinem Zweifel unterliegen, daß den Wählern und Bummelern ein solcher Stand der Dinge viel lieber ist, als der frühere. In den Clubbs waren sie genöthigt das Publikum zuzulassen, und wiewohl sie eine rhetorische und eine exoterische Lehre hatten, und nur die letztere in den Clubbs gepredigt war, geschah es dennoch häufig, daß in den Augenblicken, wo die geheimen Absichten und Pläne zur Ausführung kommen sollten, ein oder der andere Eingeweihte in der Hitze der Discussion dieselben mehr oder minder deutlich verrieth. In Folge des neuen Gesetzes würden sich nun die ehemaligen Clubbs in nicht öffentliche umwandeln, und ohne Zeugen außer dem Polizeicommissär, der eben nicht die angenehmste Stellung in der Versammlung haben wird, wenn aber diese nicht öffentliche Gesellschaften es gerathen, oder notwendig in ihrem Interesse finden wird, öffentliche Versammlungen abzuhalten, wird sie das kraft desselben Gesetzes thun. Das neue Gesetz bietet also den Clubbs alle Vortheile, und überhebt sie aller Nachtheile des alten, so daß am Ende im Interesse der Ordnung nichts dabei gewonnen ist, als die verbotene Bezeichnung der Gesellschaften oder Versammlungen, die doch nicht als ein Gewinn zu betrachten ist. Darum läßt sich voraussehen, daß bei der dritten Lesung das Gesetz entweder der Art abgeändert wird, daß das Verbot der Clubbs eine Wahrheit werde, oder daß man das ganze Gesetz verwirft, da es weit weniger Bürgschaft, als das Decret vom 28. Februar 1848 bietet. — Für die nächste Zeit steht uns eine andere Aufregung bevor, in Folge der Nachrichten aus Italien. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die anarchische Presse die Niederlage Carl Albert's und den Einzug Nadezh's in Turin nach Kräften auszubeuten nicht unterlassen werden. Das Geschrei, daß österreichische Truppen an den Grenzen Frankreichs stehen, wie wohl Turin noch etwas entfernt von der französischen Gränze ist, diese überdieß von der Alpenarmee bewacht werden, und überhaupt kein vernünftiger Mensch der österreichischen Regierung zumuthet, daß sie der französischen Republik den Handschuh hinwerfen wollen, jenes Geschrei, „die österreichischen Truppen an den Grenzen Frankreichs“ ist immerhin geeignet, auf die Massen Eindruck zu machen. Auch auf diese Bewegung ist das Ministerium gefaßt, und wird sich weder durch äußere Demonstrationen, noch durch die Reclamationen in der Nationalversammlung in der eingeschlagenen Politik beirren lassen.

Die Nachricht, welche in mehreren Blättern mitgetheilt wurde, Guizot sei in Paris, war falsch; er ist noch immer zu Brompton-Crescent und wird erst in zwei Monaten nach Frankreich kommen. — Ein Circular des Ministeriums des Innern lenkt die ganze Aufmerksamkeit der Präfekten auf die zahlreichen Uebelstände, welche das Vertheilen, der Verkauf und das Kolportiren von politischen Journalen und Schriften auf öffentlicher Strafe für den öffentlichen Frieden hervorbringen. Man organisirt in diesem Augenblicke auf neuen Grundlagen den Dienst der Ausräumer und Verkäufer von Journalen. Nächst wird die Erlaubniß durch die Polizei nur für den Verkauf bestimmter Blätter ertheilt werden. — Im Cabinet beschäftigt man sich mit der Frage wegen Wiedereinführung des Zeitungstempels, der jedoch, statt 3 und 6 Centimes, nur 2 und 3 betragen würden. — Man geht mit

Gründung ein
Namen An t
die Umsturz-
bekämpfen soll
de Cassagnac
nigin Witwe
der Gemahlin
derselben, ihn
macht, welches
sich Renten
Annee in S

— Alle
gefängnisse
propft, die ihr
und Brot biff
— Aus
von der Ann
Ruhstörungen
ter selbst ein
Klubs eine H
schäfte sei.

— L o r
stern um 1/4
abgehaltenen
ters Joh. W
namentlich an
Windfor Pall
das Leben de
Irrsinn dessel
sinniger zu j
führt wurde.
des Papstes
Zunahme; d
1266 Pf. S
der Grasschä
ihre Person
Das Fremden
den Betrag an

— L o r
G l o b e mel
österreichische
und England
Mächte, welch
haben, zu Ver
Frage vorgesch

W i e n.
Sieg der k. k.
tara berichtete
Glück zweier
men die k. k.
den 6 Stabs
nomen und 1
Zimmerstelle
der Wieden
Bulletins auf
gefangenen C
nomen und
terie zu seker
Seinige und
10 gezogen n
demzufolge ei
dert Gulden

D i m ü
die Frau P
10 Uhr nach
Ihrer kaiserl
von Ungarn
Schwarzenbe
jedoch in we

M a n
ist man vor
und fern b
einem Witt
stimmelte L
Haus ist mi
den Wänden
der 10. Eine
sen getrieben
und Holland
deponirt hal
sah beförder
Alles entde
haufes ward
Wirth habe
ste Alles, w
und gehört

Gründung eines neuen Journals um, das unter dem Namen *Anti-Prodhon* oder *Volkshreund* die Umsturz- und anti-sozialen Lehren des *Peuple* bekämpfen soll. Als Redacteurs nennt man *Granier de Cassagnac* und *Capefigue*. — Die verstorbene Königin Witwe von Sardinien, die einzige Schwester der Gemahlin Ludwig Philipp's, hat den Söhnen derselben, ihren Neffen, ein ansehnliches Legat vermacht, welches hauptsächlich in englischen und französischen Renten, so wie in einem schönen Schlosse bei *Annecy* in Savoyen, besteht.

— Alle Truppen sind conignirt. Die Militärgefängnisse mit Gemeinen und Unteroffizieren vollgeproßt, die ihre sozialistische Wisbegierde an Wasser und Brot büßen.

— Aus Lyon schreibt man, daß dort die Kunde von der Annahme des Art. 1 des Klubgesetzes keine Aufregungen hervorgerufen habe, weil die Arbeiter selbst einsehen, daß gerade das Bestehen der Klubs eine Hauptursache des Daniederliegens der Geschäfte sei.

London, 27. März. Die Stocks sind gestern um 1/2 Prozent zurückgegangen. Bei der gestern abgehaltenen Untersuchung des Kohlengrubenarbeiters *Joh. Wardle*, welcher zu wiederholten Malen, namentlich am 8. l. M. versucht hatte, sich in den *Windfor* Pallast zu schleichen, um ein Attentat gegen das Leben der Königin zu begehen, ergab sich ein Irrsinn desselben, wornach er als gefährlicher Wahnsinniger zu fortwährender Haft nach *Littlemore* abgeführt wurde. Die freiwilligen Beiträge zu Gunsten des Papstes finden in Irland eine staunenswerthe Zunahme; die einzige Diocese von *Meath* hat mit 1266 Pf. St. beigetragen; eine *Mistress Bryan* in der Grafschaft *Kilkenny* legte zu diesem Behufe für ihre Person allein 100 Pf. St. in den *Dyfferstock*. Das *Freemans-Journal* rechnet den so aufzubringenden Betrag auf 25,000 bis 30,000 Pf. St.

London, 26. März. Der Ministerielle *Globe* meldet heute: „Wie wir hören, hat das österreichische Kabinet den Regierungen von Frankreich und England die Veranstaltung eines Kongresses der Mächte, welche die Verträge von 1815 unterzeichnet haben, zu Verhandlungen über die ganze europäische Frage vorgeschlagen.“

Weltbühne.

Wien. Das 30. Armeebulletin, welches den Sieg der k. k. Armee über die Piemontesen bei *Mortara* berichtete, machte sonderbarer Weise zugleich das Glück zweier — *Kellner* in Wien. Bekanntlich nahmen die k. k. Truppen bei jenem Gefechte unter andern 6 Stabsoffiziere gefangen und eroberten 5 Kanonen und 10 Pulverfässer. Der Oberkellner und Zimmerkellner in dem Gasthause zum *Mondschein* auf der *Wieden* kamen nun bei Lesung des genannten Bulletins auf den glücklichen Einfall, die Zahlen der gefangenen Stabsoffiziere, so wie der erbeuteten Kanonen und Munitionskarren in die kleine Zahlenlotterie zu setzen. Und siehe da! der Zufall that das Seinige und ließ in der That die Nummern 5, 6 und 10 gezogen werden. Die glücklichen Kellner machten demzufolge einen namhaften Gewinn von vielen hundert Gulden C. M.

Dlmüg, 29. März. Ihre königliche Hoheit, die Frau Prinzessin *Wasa* hat sich gestern Früh um 10 Uhr nach Wien begeben. Auch steht die Abreise Ihrer kaiserlichen Hoheit, der Witwe des *Palatinus* von Ungarn, bevor. — Der Ministerpräsident *Fürst Schwarzenberg* verließ gestern ebenfalls *Dlmüg*: dürfte jedoch in wenigen Tagen wieder zurückkehren.

Mannheim. In *Dagersheim* bei Mannheim ist man vor Kurzem auf die Spur von vielen nahen und fern begangenen Verbrechen gekommen. Bei einem Wirthse dieses Dorfes sollen Gerippe und verstümmelte Leichname gefunden worden sein; das Haus ist mit doppelten Mauern versehen und hinter den Wänden sind die gestohlenen Sachen, blutige Kleider etc. Eine Räuberbande, die seit Jahren ihr Unwesen getrieben und die sich verzweigt bis nach Frankreich und Holland, soll in jenem Wirthshause ihre Beute deponirt haben, die von da aus nach Holland zu Absatz befördert wurde. Durch eine List der Polizei ist Alles entdeckt worden. Das Dienstmädchen des Wirthshauses ward verhaftet und ihr dann weis gemacht, der Wirth habe angesetzt, sie habe gestohlen, darauf hat sie Alles, was sie nur wußte und seit Jahren gesehen und gehört hatte, umständlich erzählt.

Pesth-Ofner Neuigkeitsbote.

* * * *Kundmachung*. *Joseph Szécl*, aus *Dömödt* in Ungarn gebürtig, 36 Jahre alt, katholisch, verheirathet, Capitänlieutenant des Infanterie-Regiments *Prinz von Preußen* No. 34, ist in der mit ihm gepflogenen kriegsrechtlichen Untersuchung bei beigeselltem Thatsbestande rechtlich geschuldig geworden, sich den Reihen der Rebellen in Ungarn angeschlossen, mit selben in der Eigenschaft eines Majors und Bataillonskommandanten zu wiederholten Malen gegen die zur Bewältigung der Empörer entsendeten k. k. Truppen die Waffen geführt zu haben, und erst durch seine Verwundung und Gefangennehmung an ferrerem Widerstande verhindert worden zu sein.

Derselbe wurde daher nach Weisung des 62. Art. §. 4. des Militärstrafgesetzbuches in Verbindung mit dem Allerhöchsten Manifeste vom 3. Oktober v. J. und der die Rückkehr zur k. k. Fahne anbefehlenden Proklamation Seiner Durchlaucht des Herrn Feldmarschalls *Fürsten* zu *Windischgrätz* vom 17. Oct. v. J. wegen Theilnahme an bewaffneten Aufständen zu ehlofer Entsetzung von seiner k. k. Capitänlieutenantschance und dem Tode durch den Strang verurtheilt.

Wenngleich weder die Persönlichkeit noch die Handlungsweise des Verurtheilten einen Grund zu einer Milderung dieses Urtheils darbietet, so fanden doch Seine Durchlaucht der Herr Feldmarschall in Erwägung des Umstandes, daß *Joseph Szécl* durch 17 Wunden auf längere Zeit dem Tode nahe gebracht wurde und selbst nach seiner theilweisen Heilung noch verkrüppelt und gebrechlich bleibe, es im Gefühle der Menschlichkeit gegründet, über den schon durch seine körperlichen Leiden theilweise Befraßten nicht noch weiters die Strafe des Todes ergehen zu lassen. Seine Durchlaucht haben daher die Todesstrafe in einen zehnjährigen Festungsarrest in Eisen zu mildern, im Uebrigen aber es bei dem Aussprüche des Kriegsrechts zu belassen befunden.

Mit dieser Milderung wurde das Urtheil in Vollzug gesetzt. — *Ofen* am 20. März 1849. — *Von der k. k. milit. polit. Central-Commission.*

* * * Es ist zur Kenntniß Seiner Durchlaucht des Herrn Feldmarschalls *Fürsten* *Windischgrätz* gelangt, daß die in Privathäusern zu *Ofen* und *Pest* untergebrachten verwundeten und kranken Offiziere der k. k. Truppen sich von Seite der Bewohner allenthalben der freundlichsten Aufmerksamkeit, und sorgsamsten Pflege zu erfreuen haben.

Seine Durchlaucht der Herr Feldmarschall findet sich dadurch angenehm veranlaßt, für diese menschenfreundliche und theilnehmende Behandlung seiner Krieger, den Betreffenden seine dankbarste Anerkennung auszudrücken.

Ofen, am 31. März 1849.

* * * Der kön. Kommissär für das Pesther Komitat *Fr. Anton v. Babarozs*, hat an Seine Durchlaucht den Herrn Feldmarschall u. Oberbefehlshaber das nachstehende Schreiben gerichtet:

Euer Durchlaucht!

Es hatte sich ein Bittsteller bei Ueberreichung seines schriftlichen Gesuches erfreut — um mich für seine Angelegenheit durch Beschickung zu gewinnen — fünfzig Dukaten einzuhändigen. Da ich es nicht für gerathen hielt, das zu einer kräftigen Handlung bestimmte Geld in den Händen des Thäters zu belassen, so beile ich mich dasselbe Euer Durchlaucht mit der unterthänigsten Bitte zu übersenden, es unter eben so viele Gemeine oder Unteroffiziere, die sich im Verlaufe des gegenwärtigen Feldzuges besonders ausgezeichnet haben, nach der weissen Einsicht Euer Durchlaucht gnädigst vertheilen zu lassen.

Pesth, am 29. März 1849.

Euer Durchlaucht

unterthänigster Diener

Anton Babarozs.

Was auf Anordnung Seiner Durchlaucht mit dem Besitze veröffentlicht wird, daß die mit dem Schreiben eingelangten fünfzig Stück k. k. Dukaten in Gold ihrer erwähnten Bestimmung zugeführt werden.

Hauptquartier *Ofen* am 30. März 1849.

Vom k. k. Armeegeneral-Kommando.

* * * *Kundmachung*. Die Rebellen, welche schon bisher das Land mit verschiedenen ungesetzlichen Geldnoten überschwommen, hören nicht auf ihr Unwesen noch weiter zu treiben und haben nun wieder Geldnoten zu fl. 10 emittirt. Es wird jedermann vor der Annahme der erwähnten fl. 10 Noten mit dem gewarnt, daß diese werthlose Papiere nicht nur der *Confiscation* unterliegen, sondern diejenigen bei welchem solche vorgefunden werden, sollen auch

noch überbies bestraft werden. — *Pesth*, am 2. April 1849. Auf höhern Befehl, *Joseph Havae*, königl. Commissär.

* * * Den hiesigen Gesangsfreunden haben wir eine betrübende Meldung zu machen. Die renommirte Gesangskünstlerin *Frl. Zerr*, deren Gastspiele im *deutschen* *Intermittent* künftigen Dienstag beginnen sollten, hat abgeschrieben. Das an eines der Comité-Mitglieder gerichtete Schreiben lautet wörtlich wie folgt:

Wien den 30. März 1849.

Sehr geehrter Herr!

„Mit tiefem Bedauern muß ich Ihnen melden, daß ich schon seit 4 Tagen bedeutend unwohl bin, und da bis jetzt noch keine Besserung, eher Verschlimmerung in meinem Zustande eingetreten, so ist mir alle Hoffnung benommen vor 14 Tagen auch nur die leichteste Partie singen zu können, viel weniger eine Reise zu unternehmen, die bei jetzigen Zeitverhältnissen eben so gefährlich als anstrengend ist. — Wenn ich auch selbst den Gefahren so wie Ermüdung dieser Reise trogen wollte, so bliebe mir doch das schmerzliche Gefühl, nach einer überstandenen, namentlich die Stimmorgane für einige Zeit schwächenden Krankheit vor ein fremdes Publikum zu treten, das an mich die größten Ansprüche zu machen hat, und die ich schwach und krank im Augenblicke nicht erfüllen könnte. Ich ersuche Sie deshalb, geehrter Herr, Ihre sehr geehrten Herren Kollegen zu bitten, mich meines Wortes im April in *Pesth* zu singen zu entbinden, mir aber zu erlauben vielleicht im Spät-Jahre mein Versprechen zu erfüllen.“

Vorstehendem Briefe ist ein ärztliches Zeugniß beigefügt, das in optima forma besagtes Unwohlsein bestätigt. Nichtsdestoweniger hat das Comité schleunigst alle Anstalten getroffen, um die Besorgnisse der Künstlerin, deren Erscheinen dem Comité wie den Theaterbesuchern so willkommen wäre, zu beschwichtigen und dieselbe zur Hiesherreise zu bestimmen. Wir werden den Erfolg dieser Bemühungen in den nächsten Tagen zur Kenntniß des Publikums bringen, und glauben, unterrichtet von den wirksamen Schritten, die die im Interesse der Kunstfreunde wirkenden Comité-Mitglieder in dieser Angelegenheit gethan, eine zusagebende Antwort von Seite der mit Sehnsucht erwarteten Künstlerin in Aussicht stellen zu dürfen.

* * * Dem *Sabathändler v. M.* — ist gestern morgens auf dem Wege von der *Herrengasse* nach seinem Gewölbe (wahrscheinlich aber bei dem Gedränge auf der *Post*) eine mit 4000 fl. beschwerte Brieftasche entwendet worden.

* * * Gestern Vormittags sind die unlängst in die unteren Kriegs-Gegebenen beförderten *Brücken-Pontons* wieder hier durch nach *Ofen* gebracht worden.

* * * Wir lesen in der „*Deutschen Post*“: *Wien*, 31. März. Heute Morgens reiste endlich *F. M. v. Wohlgenuth* mit den sardinischen Friedenspräliminarien hier durch nach *Dlmüg*. Es ist vielfach aufgefallen, daß die Bevölkerung *Wiens* über den definitiven Abschluß des Waffenstillstandes mit *Piemont* in keinerlei Art in Kenntniß gesetzt wurde. Der letzte Bericht des Feldmarschalls *Radezky* ist in dieser Beziehung nicht klar genug, und es gab heute noch viele Personen, die an die Fortdauer der Feindseligkeiten glaubten, weil keine telegraphische Depesche, noch sonst eine offizielle Mittheilung den Waffenstillstand uns meldete. Indessen hören wir, daß die Depeschen erst in die Hände des Kaisers gelangen sollen. *F. M. v. Wohlgenuth* trifft noch heute in *Dlmüg* ein, und wir können daher morgen Abend bereits einem offiziellen Bulletin entgegen sehen. Heute Abend begeben sich sämtliche Minister nach *Dlmüg*, wo nicht bloß die italienischen, sondern hauptsächlich auch die ungarischen Angelegenheiten einem entscheidenden Entschlusse unterbreitet werden sollen.

* * * Nachträglich zu unsern gestern gegebenen Nachrichten aus *Siebenbürgen* wird uns soeben mitgetheilt, daß *General Bem* zwischen zwei Feuer gerathen ist. Auf der einen Seite durch die *Oesterreicher* unter *General Juchner* und von der andern Seite durch die *Russen*. Es sind bei dieser *Affaire* 46 magyarische Stabs- und Oberoffiziere gefangen worden, wovon 5, wie bereits gemeldet, aufgeknüpft wurden, auch 4 *Wiener Legionäre*, welche in der Reihe der polnischen Legion kämpften, wurde da selbe Los zu Theil. Die *Russen* haben für jeden *Rosaken*, welche *Bem* kurze Zeit vorher hängen ließ, einen Stabsoffizier der *Magyaren* zum Galgen verurtheilt. Meistens bestehen diese Stabsoffiziere aus *Polen*. (D. G.)

* * * Verlässlichen Briefen aus *Berlin* zufolge, wird der König von *Preußen* die ihm von *Frankfurt* aus zu übertragende Würde nicht annehmen.

Wegweiser und Anzeigebblatt.

Geschäfts-Bericht.

Wien. (Platzverhältnisse.) Ungeachtet Gold noch immer stark für ungarische Rechnung gekauft wird, war es zu Ende der Börse doch etwas niedriger, und Dukaten blieben mit 23 % Silber aber mit 11 % angetragen; London ging bis 11 fl. 24 fr. zurück. Von einer demnächstigen Eröffnung der neuen Anleihe war es wieder stille geworden und man brachte diese Verzögerung mit den Ausfichten auf eine von Sardinien einzuhelende Kriegskontribution in Verbindung, indem man die Höhe derselben auf 70-80 Mill. Fr. angab. Das erneuerte Verbot des Verkehrs in Livorner Eisenbahnaktien hat nicht unerhebliche Operationen durchkreuzt, indem in diesem Papier Deckungen gegen „gefälschte“ 5 % Met. stattgefunden. Im Allgemeinen bleiben jedoch die Börsengeschäfte von beschränktem Umfang.

Wiener Börse vom 31. März 1849.

5% Metalliques 86 1/2 - 86 3/4
 4% ddo 70 - 70 1/2
 2 1/2 % ddo 44 3/4 - 45 1/4
 Bankaktien 1124 - 1128.
 Lose v. 1834 144 1/2 - 145
 Lose v. 1839 91 - 93
 Pesther Kettenbrücke 89. Fürst Esterházy 55.
 Fürst Windischgrätz 20 1/2 Gr. Esterházy 20 1/2.
 Kais. Duk. 23 % Holländ. Duk. 22 %
 Eisenbahnaktien.
 Nordbahn 7 1/4 - 97 3/4. Mailänder 69 -
 70 Gloggnitzer 94 - 95. Pesther 64 - 65.
 Livorner - Linz-Budw. 188 - 190.
 Fremde Devisen.
 Amsterdam 2 M. 158. Augsburg uso 113 1/4.
 Bukarest 31 L. S. 228. Frankfurt 3 M. 113.
 Genua 2 M. 124. Hamburg 2 M. 167.
 Livorno 2 M. 101 1/2. London 3 M. 11 fl. 24 fr.
 Mailand 2 M. 112. Paris 2 M. 135 1/2.

Fruchtpreise.

Wieselburg, 29. März.

Die Preise stellen sich wie folgt:

Der Preßburger Mezen.

In Wien. Währ.

Beste Gatt. Mitt. Gatt. Mind. Gatt.

Weizen	9 1/2 fl.	8 3/5 fl.	8 fl.
Halbfrucht	6 5/8 "	6 3/10 "	5 4/5 "
Korn	6 1/4 "	5 3/4 "	5 3/5 "
Rufurus	5 "	4 3/5 "	4 1/4 "
Gersten	4 3/5 "	4 1/4 "	4 "
Hafer	4 3/10 "	4 "	3 9/10 "

Der Absatz aller Gattungen Früchte noch immer sehr schwach, doch werden Brotfrüchte etwas mehr gesucht. Die Zufuhren aus der Umgegend sind nur mittelmäßig und von der untern Gegend gar keine.

35

12-10

68

36-11

Einladung zur Teilnahme
 an der reich ausgestatteten und einzig jetzt bestehenden

großen Lotterie,

deren Ziehung schon

am 14. April d. J.

erfolgt und wobei in 2 Gewinnstotationen mittelst 2,000 Treffern in baarem Gelde
Gulden 20,000 Wiener Waerung
und 5 Stück Fünftellose der Anleihe v. Jahre 1834,
 welche bereits am 1. Februar 1849 in der Serie gezogen und deren Haupttreffer in nächster Ziehung
Gulden 200,000, 35,000, 15,000, 1,000 sc.
 sind, gewonnen werden.

Das Los kostet ohne Unterschied nur 2 fl. C. M.

Abnehmer von 2 Losen, d. i. eines der I. und eines der II. Abtheilung spielen aber besonders **begünstigt**, nämlich auf beide Gewinnstotationen und können sohin im glücklichen Falle **mehr wie**

Gulden 100,000 W. W. gewinnen.

Abnehmer von 5 Losen erhalten aber noch überdies als besondere Provision **1 Los** als **Aufgabe**. — Der billige Preis der Lose und die dargebotenen ungewöhnlich großen Vortheile dürften diese Lotterie besonders auszeichnen.

Carl Sothen,

k. k. Lotto-Collectant, Großtraffant und Unternehmer dieser Lotterie, am Hof Nr. 420.

Lose zu dieser Lotterie sind zu haben bei

Hermann Breisach,

Großhändler in Pesth, Neumarktplatz Nr. 108.

Die Wasser-Kur.

Der Unterfertigte nimmt sich die Ehre anzuzeigen, daß er während seiner 12jährigen Praxis in der Wasser-Kur viele acute und chronische Krankheiten geheilt hat, die oft allen andern Heilarten widerstanden sind. Sein Verfahren ist nach der wahren Prießnitz'schen Methode, verbunden mit der Schrotz'schen; und mit seiner 18-jährigen medizinischen Erfahrung ist er in der Behandlung sehr vorsichtig, welches zu sehen ist von den in Pesth von ihm gemachten Kuren und aus seinen herausgegebenen medizinischen Werken. Insbesondere führt er bloß mit Wasser alle Gattungen von Fieber, selbst Typhus alle Arten Ausschläge,

Lähmungen, Sicht, Rheumatismus, alle Arten Abzehrungen ohne Unterschied der Ursache, Skropheln, Bleichsucht, Gelbsucht, Wasser sucht, Syphilis, alte Wunden und selbst die Cholera etc. Seine Ordinationsstunden sind von 2-4 Uhr täglich in seiner Wohnung, Blühdorn'schen Hause, Güttergasse 2. St. Alle brieflichen Applikationen müssen frankirt sein.

Dr. Feldmann,

Mitglied mehrerer med. Fakultäten.

Ein Gassenzimmer

mit separatem Eingang ist täglich zu beziehen auf dem Neuenmarktplatze Nr. 115 2. St.

Vom „Spiegel“, dem prächtvolle Modenbilder und Kunstbeilagen aller Art und ein Anzeigebblatt beigegeben werden, erscheinen wöchentlich sechs Nummern in Groß-Folio. — Man pränumerierte halbjährig mit 5 fl. C. M., vierteljährig mit 3 fl. C. M. hauptsächlich im Redaktions- und Expeditionsbureau (Neumarktplatz, im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115. 2. Stock rechts), ferner in den Buchhandlungen der Herren Edelmann (Walgnergasse im Kappel'schen Hause), Emich (Ede der Herren- und Schlangengasse), Geibel (Christophplatz), so wie in der Kunsthandlung des Herrn Wagner (Servitenplatz) und in der Papierhandlung des Herrn Weissenberg (Servitenplatz). In Ofen in der Buchhandlung des Herrn A. Schröpfer, gegenüber der Schiffbrücke. Auswärtige pränumerieren bei allen k. k. Postämtern, bei täglicher Postverbindung halbj. mit 6 fl. 40 kr. C. M. Inzerate aller Art werden billigt berechnet.

Gedruckt bei Lukács und Comp.

Frische Anbau-Samen

als:

Kleesamen Luzerner,
 do Steyrischer,
 do Abfall,

Wiesenklee,
 Esparzette-Samen,

Mohar-Samen,

Wicken-Samen,

Sommer-Weiß,

Hanf-Samen,

Lein-Samen,

Raygras, italienisch, französisch, englisch,
 so auch

Reis

sind billigt zu haben bei

Joh. G. Halbauer,

k. priv. Großhändler in Pesth, Schreibstube
 in der Königsgasse im v. Majthény'schen
 Hause Nr. 572; Magazin in der Rombach-
 gasse im Hause Nr. 557.

82

2-2

Südslavische Zeitung

erscheint (deutsch) in Agram seit dem neuen Jahre u. ist das Organ der Gesamtinteressen und Bestrebungen der Südslaven den Nachbarvölkern und dem Auslande gegenüber.

Pränumeration auf das 2. Quartal (1. April bis Ende Juni 1849) mit 2 fl. 35 kr. C. M. wird angenommen: bei der Expedition der „Südslavischen Zeitung“ in Agram und bei allen Postämtern. Die „Südslavische Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal in Großfolio-Format.

Agram, Ende März 1849.

Die Redaktion.

77

3-3

Dr. C. H. Rosenberg,

homöopathischer Arzt,

zeigt seinen Freunden und Gönnern an, daß er in der Rador- oder Windgasse im Döring'schen Hause wohnt und sowohl Früh als Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zu sprechen ist.

Nr. 6

Fausen
 Erzählung

von

Der
 reichte sein
 fratistische S
 Händedruck
 der Absicht
 wirklich zu
 Schemen v
 ferne Nerv
 mensesunk
 Haupte wi
 niß lähmen
 liches bega
 Stück mit
 daß er sich
 ferer wieder
 Er hoffte g
 stärken und
 erwecken,
 nassen Fla
 junge Lor
 Herzen sic
 maches un
 mit einem
 das geist
 Sei
 bin kein G
 „Kan
 geben?“
 „Nu
 nicht so ti
 lich war.“
 „Sch
 gib Auff
 Treibe
 „Da
 jenen Sid
 auf jenem
 „Ich
 Lorb
 mane, tra
 tischen Cy
 biles ein
 fischen Ne
 ruhe: „D
 genland
 Kleinasier
 einen Ha
 bekanntlic
 nicht gest
 Islam, n